



Medienkonferenz «primano – vom Pilotprojekt zum etablierten städtischen Programm»
vom Montag, 1. Februar 2016

REFERAT VON FRAU GEMEINDERÄTIN FRANZISKA TEUSCHER,
DIREKTORIN FÜR BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie herzlich zur Medienkonferenz zum Thema Frühförderung «primano». Es ist ein Programm für die Kleinsten in unserer Gesellschaft, und es ist ein Programm, das mir sehr am Herzen liegt. Damit sich Kinder gut entwickeln und entfalten können, müssen sie sowohl mit Erwachsenen, die ihnen vertraut sind, als auch mit Gleichaltrigen vielerlei alltägliche und spielerische Erfahrungen machen können. Damit dies gelingt müssen sozioökonomisch benachteiligte Eltern in ihrer Rolle gestärkt werden und der Zugang zu guten Frühförderangeboten für alle Kinder muss sichergestellt sein.

Finanzielle und personelle Investitionen in die frühe Förderung sind für die öffentliche Hand kluge Investitionen in die Zukunft einer Gesellschaft. Zu diesem Schluss kommt auch der Nobelpreisträger 2000 für Wirtschaftswissenschaften James Heckman. Er hat mit seinen wissenschaftlichen Studien aufgezeigt, dass Investitionen in die Frühförderung besonders rentabel sind und einen besonders hohen «Return on Investment» haben. Der Gewinn resultiert aus Kosteneinsparungen, zum Beispiel bei der Sozialhilfe- oder bei Integrationsmassnahmen. Zudem sind für das Gemeinwesen zusätzliche Steuereinnahmen aufgrund der höheren Bildungsabschlüsse, Einkommen und Erwerbsquoten der ehemals geförderten Kinder zu erwarten.

Weil eine qualitativ gute Frühförderung eine unverzichtbare Grundlage für faire Bildungschancen ist, wurde 2006 in der Stadt Bern ein Frühförderungskonzept erarbeitet. Und auf dieser Grundlage ist die «primano»-Frühförderung 2007-2012 als Pilotprojekt umgesetzt worden. Das Projekt beinhaltete das «Hausbesuchsprogramm schritt:weise», die Fördermodule in Spielgruppen und Kitas, MuKi-Deutschkurse sowie

die «primano»-Vernetzung im Quartier. Bern leistete damit Pionierarbeit für die Schweiz.

Die wissenschaftliche Evaluation des Pilotprojekts «primano» durch die Universität Bern erlaubte den Schluss, dass die «primano»-Frühförderung wirksam ist und tatsächlich zu faireren Bildungschancen für alle Kinder beiträgt. Dieses Resultat sowie die notwendigen politischen Entscheide ermöglichten es, das Pilotprojekt ab 2013 als städtisches Regelangebot fortzuführen und im Rahmen eines fremdfinanzierten Folgeprojekts 2013-2016 die Ausweitung auf alle Stadtteile und die Weiterentwicklung einzelner Elemente umzusetzen.

Mit Freude stelle ich Ihnen heute den Grundlagenbericht zu «primano» im Hinblick auf ein gesamtstädtisches Regelangebot ab 2017 vor. Er zeigt, dass die Fortsetzung des Pilotprojekts als Regelangebot seit 2013 positiv verläuft. Und im Folgeprojekt 2013-2016 konnten das «Hausbesuchsprogramm schritt:weise» und die Quartiervernetzung an den neuen Standorten etabliert werden. Die Neukonzipierung der Fördermodule für Spielgruppen zu einem Gesamtmodul hat sich bewährt. Vergünstigung des Spielgruppenbesuchs für Kinder aus Familien in engen finanziellen Verhältnissen ermöglichte zudem etlichen Kindern den Zugang zur Spielgruppe. Und aus den schulärztlichen Befunden sind auch im Halbjahr vor Übertritt in die erste Primarklasse die erstrebten Wirkungen auf die Sprachentwicklung ersichtlich. Und die Rückmeldungen aus Schulen und Kindergärten bestätigen die positiven Auswirkungen von «primano». Das Frühförderprogramm ist also eine äusserst wirksame Massnahme zur Gesundheitsförderung und Armutsprävention.

Die «primano»-Frühförderung baute immer auf bestehende Angebote und eine solide Netzwerkarbeit mit den vielen beteiligten Akteurinnen und Akteuren auf.

Steigende Kinderzahlen, die zunehmende materielle Not in den untersten Einkommensklassen und die ankommenden Flüchtlingsfamilien sind Signale dafür, dass der Bedarf nach Frühförderung weiter zunehmen wird. Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und für Kinder in den frühen Lebensjahren möglichst gute Entwicklungsbedingungen zu schaffen, bleibt das Ziel der Stadt Bern. Der Gemeinderat will das Programm «primano» daher ab 2017 in der ganzen Stadt als Regelangebot weiterführen.

Ich danke allen Beteiligten des Programms für ihren Einsatz sowie dem Kanton Bern, der Jacobos Foundation, der Stiftung Mercator Schweiz, der Roger Federer Foundation,

dem Bundesamt für Gesundheit, der Bürgi Willert Stiftung und USITAWI Network Bern
Zytglogge für die finanzielle Unterstützung des Folgeprojekts.